

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

20. August 2017

bleiben und aufbrechen – aufbrechen und bleiben

Johannes 15, 4-7

Liebe Hörerin, lieber Hörer – guten Morgen zu diesem Sonntag!

Der Sommer geht zur Neige. Morgentau bedeckt die Dächer. Die Tage werden kürzer – die Nächte länger.

Ein neues Schuljahr hat begonnen. Für Kinder und Jugendliche sind die Sommerferien vorbei und für viele Erwachsene auch. Sind Sie in Ihren Ferien aufgebrochen zu einer langen Reise - oder sind Sie zuhause geblieben? Zwischen bleiben und aufbrechen vollzieht sich Leben.

Von Jesus wird in den biblischen Schriften berichtet, er sei als Zwölfjähriger mit seinen Eltern nach Jerusalem aufgebrochen zum alljährlichen Pessachfest. Während die Eltern sich wieder auf den Heimweg machten, blieb Jesus im Tempel zurück. Dort hörte er den Gesetzeslehrern zu. Er stellte ihnen Fragen, heisst es in der Bibel. Doch welche Fragen er ihnen stellte, wird nicht erwähnt. Es werden wohl solche zu Gott und der Welt gewesen sein. Welche Antworten die Gesetzeslehrer Jesus auf seine Fragen gaben, wird in der Bibel auch nicht berichtet.

Ich nehme an, Jesus wird keine anderen Antworten auf seine Fragen erhalten haben als die, die ihm bekannt waren. Und ich nehme auch an, seine Eltern werden mit ihm aus der Tradition ihres Glaubens über religiöse Fragen gesprochen haben. Jesus war zwölf Jahre alt, als er mit seinen Eltern in das Zentrum seiner Religion aufbrach. In diesem Alter bricht das Leben auf

im heranwachsenden Menschenkind. Da sucht es nach eigenen Antworten zu dem, was es sieht und hört, wahrnimmt und erkennt. Da beginnt es, sich einen eigenen Reim auf die Dinge in der Welt zu machen.

Später – nach dem Aufenthalt im Tempel von Jerusalem – lernte Jesus Johannes den Täufer kennen. Dieser verkündete eine Taufe zur Umkehr und zur Vergebung von Verfehlungen. Von dem liess Jesus sich taufen im Jordan. Doch auch bei Johannes dem Täufer blieb Jesus nicht. Er brach wiederum auf und setzte seinen eigenen Weg fort. Eine Bleibe hatte er nicht. *Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels haben Nester*, heisst es in der Bibel, *der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann*. So zog Jesus von einem Ort zum nächsten. Dabei fühlte er sich getragen von dem, den er Vater nannte, bei dem, der ihm wie eine Mutter war, beruhigend, tröstend, stärkend.

Mit diesem Bild von Gott begegnete er den Menschen. Er nahm ihre Bedürfnisse wahr. Er redete mit ihnen. Er erzählte ihnen seine Vision von Gott und der Welt: die Vision eines liebenden Gottes, der nicht in Gesetzen und Normen zu greifen und zu begreifen ist. Mit dieser Vision hatte Jesus sich entfernt vom strafenden und richtenden Gott, wie er ihm in seiner Tradition auch vermittelt worden war.

Menschen schlossen sich Jesus und seiner Vision an. Einige brachen auf zu ihm mit ihren Gebrechen und Einschränkungen. Und Jesus brach ihre Sehnsucht auf nach ungetrübtem Leben. Er heilte sie: Blinde sahen, und Taube spitzten wieder die Ohren. Die Zunge der Stummen löste sich. Redselige konnten wieder schweigen und staunen. Andere führte Jesus auf den Boden der Tatsachen. Alle, denen Jesus begegnete, hatten ihre persönliche Geschichte und ihre persönliche Prägung. Diejenigen, die ihre Prägung als einengend empfanden, wurden empfänglich für Jesu Worte. Sie fanden in ihnen eine neue Orientierung für ihr Handeln, für ihre Entscheidungen.

Das war die Geschichte der Menschen mit Jesus – damals – vor mehr als zweitausend Jahren. Einer hat sie festgehalten auf seine Weise – der Evangelist Johannes: *Bleibt in mir*, sagt Jesus, *und ich in euch*. *Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt*. *Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*. *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden*.

Zunächst galten diese Worte den Menschen, die der Evangelist vor Augen hatte: Sie waren Christen geworden, doch mittlerweile wegen ihres Glaubens Anfeindungen ausgesetzt. Dennoch rät der Evangelist Johannes diesen Menschen: *Bleibt in Jesus, bleibt bei seinen Worten!*

Doch was macht dieser Rat mit Menschen in Zeiten der Verfolgung? Da fragen sie besonders nach dem Sinn ihres Glaubens und in schlaflosen Nächten: «Soll ich bleiben bei dem, woran ich glaube? Soll ich bleiben bei dem, was mir wichtig und lebenswert ist und dafür Diskriminierung und möglicherweise Gewalt an Leib und Seele auf mich nehmen?»

So vielleicht wälzen verfolgte Christinnen und Christen in Syrien, China, Pakistan, Nordkorea – wo auch immer in der Welt - ihre Fragen hin und her. Sie entscheiden sich, an ihrem Lebensort zu bleiben trotz Leid und Not, oder sie brechen auf in ein Land, wo sie bei ihrem Glauben bleiben und ihn ohne Bedrängnis leben dürfen.

Zwischen bleiben und aufbrechen vollzieht sich Leben – nicht erst, wenn Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Denn Menschen, die vielleicht ein Leben lang am gleichen Ort blieben, bewegen sich dennoch – innerlich: Sie brechen auf aus Prägungen. Sie finden Neuorientierung in noch nicht gedachten Gedanken, in noch nicht geübten Handlungsweisen. Sie finden Neuorientierung in Erkenntnissen der Psychologie oder der Philosophie, in der Kunst, in der Literatur.

Und beharrlich, ja hartnäckig werbend, spricht der Evangelist Johannes dabei in unser Leben hinein: *Bleibt in Jesus, bleibt bei seinen Worten*, z.B. bei diesen hier: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*. Oder: *Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, deiner Schwester, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr*. Oder: *Wie immer ihr wollt, das die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um!*

Menschen bleiben bei Jesu Worten. Diese Worte schliessen nicht aus, was wir uns sonst noch an Kenntnissen über das Leben aneignen. Menschen buchstabieren Jesu Worte in allen Lebenslagen, flechten sie ein in ihre Worte – ausgesprochen und unausgesprochen in Rat und Tat. Andere finden wertvolle Ergänzungen zu Jesu Worten ausserhalb der christlichen Traditi-

on in anderen Glaubensausrichtungen, in anderen Religionen und Kulturen.
Auch das darf sein in der grossen Völkerfamilie unserer Welt.

In jedem Fall bleiben Jesu Worte lebendig, wenn wir mit ihnen Gott und
den Menschen zugewandt bleiben.

Jesu Worte bleiben lebendig, wenn wir sie an unsere Kinder weitergeben –
als Quelle der Kraft und der Hoffnung, als Licht-Worte in dunkler Zeit, als
Brot-Worte in Zeiten des Aufbruchs.

Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und
um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalen-
derjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Post-
fach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie
Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte
Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien,
Zürich